

24./XII. 1918

Arbeitszeit und Arbeitslosigkeit der Kellner.

Dieser Tage hat die Gehilfenschaft der Kaffeehändlergenossenschaft im Gasthaus „zum grünen Tor“ eine Versammlung abgehalten, die sich mit der entsprechend großen Arbeitslosigkeit unter den Gehilfen (Markfören, Zuträgern, Köchen usw.) beschäftigte. Die Heimkehrer verlangen so rasch als möglich ein Unterkommen in ihren früheren Arbeitsstellen, was ja um so leichter zu ermöglichen Kriegangestellten nach und nach alle entlassen werden. Man erfuhr hierbei die bemerkenswerte Tatsache, daß während des Kriegs 2100 Frauen in den Kaffeehäusern beschäftigt waren, von denen heute nur noch 300 angestellt sind. Wie kommt es also, daß da 1800 entlassen wurden, trotzdem jetzt so wenig freie Stellen vorhanden sind? Mit Recht betont die Gehilfenschaft, die Heimkehrer könnten sofort Brot und Arbeit finden, wenn nur erst die jeder Menschlichkeit Hohn sprechende, maßlose Ausbeutung durch Weibehaltung einer oft zwölf- bis vierzehnstündigen ununterbrochenen Arbeitszeit ein Ende fände. Zwei- bis dreimaliger Schichtwechsel, sobald die Sperrstunde für die Lokale wieder hinausgeschoben wird, ist auch eine dreifache gesundheitliche Förderung für die bereits in Stellung befindlichen. Die Unternehmer werden einen ernsthaften Grund, daß sie auch im Jänner noch dem Elend ihrer arbeitslosen Heimkehrer untätig zusehen müssen, nicht anführen können. Die Gehilfen wollen bis dahin noch warten, werden aber, wenn der Arbeitsmarkt nicht bald entlastet wird, den Kampf gegen die Profitjucht mit allen Mitteln aufnehmen und jeder gerecht Denkende wird auf ihrer Seite stehen.